

Ersteinstägig Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementpreis
vierteljährlich für Halle 20 Sgr.,
durch die Post bezogen mit dem
betreffenden Postaufschlag.
Ausgabe: u. Annahmestellen
für Inserate und Abonnement
H. Klaus, Cigarrenhdlg., Leipzigerstr. 77.
S. Böhm, Papierhdlg., Steinböden 10.
Deinich, Buchhdlg., Breitestr. 32.

Halle'sches Tageblatt.

Fünfundsechzigster Jahrgang.

Ämliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Expedition
Waisenhaus-Buchdruckerei.
Inserationspreis
für die Spalte 1 Sgr. 3 Pf.
Annahme der für die nächstfolgende
Nummer bestimmten Inserate bis
9 Uhr Vormittags frühere werden
Tags zuvor erbeten.
Inserate befördern die Annoncen-
Bureau Haackstein & Wegler in
Halle, Berlin, Leipzigerstr. 11. Wölfe
in Halle, Berlin, Leipzigerstr. 11.
Straßburg, Wien etc.

Nr. 183.

Sonabend, den 8 August

1874.

Zur Tagesgeschichte. Zum Gedenten großer Tage.

Zum vierten Male erneut sich das erhabene Gedächtniß glorreicher Siege. Uns war es vergönnt, in der kürzesten Zeit herrliche Thaten zu erleben. Mehr als zehn Jahre sind den Hellenen im Kampfe gegen die perfischen Barbaren vergangen, ehe Marathon, Salamis und Plataea zum Dreieck sich zusammenschloßen. Vom Morgen jenes zweiten August, als der erste französische Kanonenschuß gegen Saarbrücken fiel, bis zu dem Morgen des 2. Septembers 1870, wo unter den Mauern Sedan's mit dem Kaiser und seiner Armee zugleich, wie Bitor Du o avertis, alle Siege Frankreichs lapidierten, umschließt ein Monat die außerordentlichsten und großartigsten Begebenheiten. Mit der Erstürmung von Weissenburg am 4. August beginnt für das deutsche Heer die Reihe gewaltigster Kämpfe, die erst im Januar 1871 bei le Mans und in den Gebirgsgepässen des Jura ihr Ende erreichen sollten. Wie undankbar und ehreversig mühen wir sein, wenn wir nicht der Helben gedenken, die damals für uns gefritten und gestiftet.

Nur wenige hier im Nordosten Deutschlands haben, als die Franzosen so unerbittlich den Krieg erklärten, etwas wie Furcht oder Besorgnis empfunden. Drei große Ströme trennten die Hauptstadt von dem Feinde. Der Beltung des Jahres 1866 hatte die Nerven gelähmt und das Gemüth mit stolzer Zuversicht erfüllt. Mit dem festen Willen, uns auch vom schändlichen Geschehnisse nicht beugen zu lassen, erwarteten wir ohne Uebermut und ohne Angst das Kommende. Wenn sich unsere Blinde umring nach dem Rhein richteten, so schloß es nicht, weil wir ihn zu verlieren fürchteten. Aber nach der hochfahrenden und frechen Sprache, welche in den französischen Zeitungen und im Geschwätz der Körper geführt wurde, mußten wir auf einen Kampf und Vorkämpfer der Turtos und Jaeden bei der gesegneten Auen der Pfalz und Baden's gefaßt sein. Es wäre nicht der erste Vorstoß der französischen Civilisation über die deutsche Grenze gewesen. Ueberall in diesen Landtheilen trifft der Wanderer auf die Ruinen, welche die Banden Ludwig's XIV. und die Legionen der Revolution zurückgelassen haben. Ein ähnliches Verderben schien uns diesmal wieder bevorzustehen. Weg und Straßburg waren nur zu geeignete Ausfallspore und feste Burgen, im Fall eines Mißgeschicks, für die französischen Truppen. Zedermann sagte sich, daß die einzige Ueberlegenheit der Franzosen in der Schnelligkeit und der Gewalt ihres Vorstoßes läge. Daher die Sorge kehrte, die diesem Angriff zuerst ausgeht; daher die Ungeduld der Anderen, die, vor dem Sturm geschüßt, gern mit der Schelle des Wiges den bedrohten Vandalen Hilfe und Rettung gebracht hätten. Wie im Fieber lebte Deutschland in den Tagen, die zwischen der französischen Kriegserklärung und der ersten Siegesnachricht von der Erstürmung Weissenburgs und des Geisberges am Vormittage des 4. August verfloßen. Jeden

Tag, der keine Meldung von der Vorbereitung des Gegners brachte, begrüßten wir als einen gewonnenen. Das erschien uns allen schon als ein herrlicher Sieg, daß kein deutscher Stamm, kein deutscher Fürst abseits von den Landesgenossen in ihrer Gefahr stehen wollte, daß Siedem und Norden, zum ersten Male einträchtig im Kampfe gegen Frankreich, Glück oder Unglück zu theilen gewillt waren.

Da, am Abend des sechsten August, durchließ die deutschen Städte die Nachricht der Doppelschlacht. Erst verworren, dann deutlicher, gemüth, überwartigender. Wie von einem Alpdruck befreit atmeten wir auf. Wir waren es, die zugleich von zwei Seiten, an der Saar und am Lauterbach, den Krieg in das Land des Feindes getragen. Die französischen Mäler hatten schon im vorläufigen Siegeshochmuth den Rheinübergang i es Heeres, unter dem Schutze und Vorantritt allergerischer Gottheiten, gemeinlich: aber es sollte bei der Allegorie bleiben. Die Arme, die den stolzen Namen der Rheinarmee trug, sollte nur gefangen, nachdem sie durch Schlachten und Hunger niedergeworfen, die Waffen gestreckt, die grünen Wälder des vielumkämpften Siromes schauen. Zur selben Zeit, in den ersten Stunden nach Mittag, als sich in Paris das tolle Geräusch eines „innerenlichen“ Sieges verbreitete — Mac Mahon sollte die Deutschen „gerammt“ und den Kronprinzen mit zwanzigtausend Mann gefangen genommen haben — farbten die französischen Kürassiere bei Elßhausen unter unserem Gewehrfeuer den Felentod, und eintrug die Jüsiliere des 39. und des 74. Regiments die steile Höhe des roten Berges bei Saarbrücken. „Es ist doch ein schöner Tod auf dem Schlachtfeld“, hatte ihr Führer, der General von François, gerufen, als er an ihrer Spitze von fünf Kugeln getroffen, zu Boden stürzte, „ich sterbe gern, da ich sehe, daß das Gescheh vorwärts geht.“

Aber nicht das Gescheh vor den erblickenden Augen des Helben allein, ganz Deutschland war an jenem Tage einen gewaltigen Schritt vorwärts gegangen. Auf den Höhen von Höchstweiler, war es, wo alle deutschen Stämme zum erstenmal einem Führer „Siege Sieg!“ jubelten: Badenjer, Württemberg, Baiern, die Oeffen und Thüringer des ersten Corps, die Schützen und der gemischte Stamm, Deutsche und Polen, die das 5. Corps bilden, begrüßten den Kronprinzen, einen hochgenoffenen Fürsten, einen Mann der That Brannenburger. Niemand, seit den Glüchtagen Friedrich Barbarossa's, ehe der verhängnisvolle Streit zwischen ihm und Heinrich dem vierten ausgebrochen war, hatte solch' einmüthigen Zuruf eines deutschen Fürsten urchtamt. An jenem Tage ahnte es noch keiner, daß dieser Jubel nur der Vorbote eines größeren sein sollte — jenes Juwels, der in der Nacht vom 1. bis 2. September um die Wachefeuer von Bazeilles bis nach Floing und Givonne in dem Feuer: Ein Kaiser und ein Reich! sich Luft machte. Zwei furchtbare Schlachten — bei Wörth hat der Kampf von 8 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags, bei den Spicherer Höhen von 12 Uhr Mittags bis zum Son-

nenuntergang geauert — an demselben Tage gewonnen, vernichteten das Dogma von der französischen Unverwundlichkeit, dem die Welt nur zu willig Glauben geschenkt. Sie bewiesen die Ueberlegenheit unserer Kriegsführung und die todbringende Tapferkeit unserer Krieger. Weder auf dem einen, noch auf dem anderen Schauplatz hatten die Franzosen den Angriff gewagt: in wohlgeübter Verteidigungstellung hatten sie den Ansturm der Unjren erwartet und waren überall vor der Wajonnetatiale zurückgewichen. Bei Wörth hatte sie die geniale Leitung der Deutschen in regellose Flucht dahingezagt; bei Spichern war es der Mannesmuthe des gemeinen Soldaten, die Entschlossenheit der Regimentscommandeure, das kameradschaftliche Zusammenhalten der höheren Führer, die Lösung: einer für alle, und alle für einen! gewesen, welche den schwerverstrickten Sieg errangen. Nicht die fremden africanischen Forder, das wunderwirkende, von einem Pappe bewunderte Gaspot-Gewehr, die Höllemaaschine der Wittalleisen; nicht das mit französischer Nachgiebigkeit ausposaunte Felshergenie Mac Mahon's hatten die Franzosen vor ihrem Himmelsturz bewahren können.

Dem seit dem Sonntag, den 7. August, glück Paris in der That jenen Pandämonium, in dem die geistlichen Engel — nun nicht mehr Engel, sondern Dämonen — durcheinander rafen. Und weit ab scheint auch heute noch der Friede und die Ordnung in Frankreich zu liegen. Wie der 6. August 1870 der Aufgang eines Sterns, bezeichnet er den Niedergang der französischen Herrlichkeit. Nach einander hat der Krieg in jenem Fortgang die napoleonische und die revolutionäre Legende vernichtet. Weder die kaiserliche Garde noch die freiwilligen Gendarmen sind der Niederlage und der Gefangenschaft entgangen. Die Schlachten von Wörth und Spichern waren ein Stoß ins Herz der französischen Mittelwelt. Wenn sie diesen in fünfzig Jahren nicht vergehen werden, so ist doch auch Aussicht vorhanden, daß sie fünfzig Jahre die Nachwehen derselben empfinden werden. Wie im Jahre 1870 erregen jetzt wieder die spanischen Wirren die Aufmerksamkeit Europas. Aber wenig anderer Sprache besprengt sich jetzt daselbst Frankreich den Vorstellungen Deutschlands gegenüber, als vor vier Jahren! In dem Maße, dem wir jetzt einmal besiegten, bei Wörth und bei Sedan, jetzt Frankreich seinen Retter und berechtigt den Degen als Symbol der Macht, den wir in den Staub schlugen. Wenn eine Ruhmsäule bei uns gedeihe, wie können wir ein dieses Triumphes freuen! Aber nicht die Niederlage des Erbfeindes ist es, die uns das Wörth als die Grenzlinie zum Bau unseres Reichs. Mit uns, heuern, themern Dpfen erkaufen wir den Sieg; bei nach 11,000 Mann büßt er vor an Todten und Verwundeten bei Wörth, mehr als 4000 bei Spichern ein; aber die steter oder eyrenoolle Wunden davontragen, nicht um eiliger Vorbeeren willen, nicht für ein Phantom der Weltberühmtheit haben sie getitten: indem sie für das Vaterland farbten und

Vaterländische Erinnerungen.

Die Spicherer Höhen und das Ehrenthal bei Saarbrücken.

Ferne Hügel, heilige Zeichen
Deutscher Treu und Tapferkeit;
Dedest mid die theuren Zeichen
Einer großen heiligen Zeit.

An jenem denkwürdigen, in den Annalen unseres Heeres unvergesslichen 6. August 1870, da die dritte deutsche Armee bei Wörth dem Franzmann zum Range „Rückwärts konzentriert“ aufstieß, floß auch aus dem Saarkthale, wo bis dahin eine handvoll Kaperer — 40er Jüsiliere und 7er Mannen — gar treulich Wacht gehalten und Monsieur Frossard wacker genaschirt hatte, der Hohenollern-Armeekorps und packte mit scharfen Fängen den goldenen Adler der Napoleoniden.

Die moralische Wirkung, welche die Erstürmung dieser founablen Position von Spichern in französischen Heere hinterließ, war gewaltig. Die Franzosen hatten es für absoht unmöglich gehalten, daß die Spicherer Höhen mit Sturm genommen werden könnten und waren, als dies doch zur Thatfache geworden, geradezu konsternirt.

Ein gefangener verwundeter französischer Offizier, welcher nach Saarbrücken gebracht wurde, rief mehrere Male aus: „Oh mon Dieu! quelle armée ces Prussiens! La gloire française est perdue, perdue pour jamais!“ Und er hatte Recht! Die Leistung der preussischen Truppen bei Spichern übertraf in der That Alles, was man Menschenkraft bisher zugestaut hatte und war die sicherste Bürgschaft für den weiteren günstigen Verlauf des Feldzuges.

Trotz aller Ermattung der vorangegangenen fortirten Märsche gingen alle Truppen mit Eifer und Mut ins Feuer: „Wir werden ihnen det schon besorgen!“ riefen jauchend die brandenburgischen Regimenter und stürzten sich eng ge-

schloßen über die Felber ins Thal und die Spicherer Höhen hinauf.

Als schon früh am Nachmittag viele Verwundete nach Saarbrücken zurückkamen, rief einer derselben einem zum Schlachtfeld zurückenden Bataillon zu: „Küder, Ihr kommt nur halb zurück!“ — „Ihr nicht, dann bleiben wir hier! zurück, drauf!“ erwiderte die Antwort der Braven.

Gegen Mittag eilte eine Abtheilung des 1 hannoverschen Infanterie-Regiments Nr. 74 im Aufschrit durch die Stadt und die steile Wörth Straße hinauf, um an den Feind zu kommen. An einer Wiegung des Weges rasteten die Soldaten eine kurze Zeit. Da rief einer, der die ermaterten Truppen mit Spitze und Krant erquickenden Saarbrücker Bürger:

„Nun, Ihr Hannoveraner, Ihr kommt heute das erste Mal als ein preussisches Regiment ins Feuer, werdet Euch doch brav halten?“ — Kurz und stolz, aber leuchtenden Auges ward erwidert: „Wir stehen!“

Und sie haben gehalten, die wackeren Hannoveraner, wie die Mäueren, wie Walleonen eijerne Pflanzung. Noch heute sind die Wapenzeichen ihrer heldenhaften Thätigkeit zu schauen.

Am Fuße des Spicherer Kopfes — jener hervorstechende fahle rote Berg im Spicherer Höhenzug, welcher das Centrum und den bejuchtesten Theil des Schlachtfeldes bildet — erheben sich fünf große Gräber, in denen die toden Helben des 74. Regiments zur letzten Ruhe gebettet wurden. Jedes der Gräber ist mit einem großen eisernen Kreuz geschnitten. Auf der Vorderseite trägt dasselbe die Krone, darunter ein W. und die Jahreszahl 1870, auf der Rückseite dagegen befindet sich folgende Inschrift:

„Hier ruhen die bei Erstürmung dieser Höhen in treuer Pflichterfüllung gefallenen Soldaten der 9. (resp. 10., 11. u. 12.) Kompagnie des 1. Hann. Inf.-Regimts. Nr. 74.“
Auf dem ersten der beiden rechts gelegenen Massen-

gräber — in jedem schlummern über 20 tapfere Krieger — hat die Hand der Liebe dem darin zum letzten Schlafe gebetteten geliebten Todten eine Marmortafel gelegt mit der Inschrift:

„August Middenborn

geb. in Hamm a. d. Lippe am 3. August 1846,
starb den Felentod am 3. August 1870.“
„Ich hab' für diesen Feind bis in den Tod gestritten!“
Der höher hinauf, gleichsam auf die zweite Stufe des Spicherer Kopfes führende, ziemlich steile Fußweg geht an dem, von einem eisernen Geländer und Nadelbäumen umfriebigten Offiziersgrabe der braven 74er vorbei. Eine flache Gedenktafel deckt die sterblichen Leiber der Helben, darauf steht geschrieben:

Hier
ruhen in Gott
die Tapferen des 74. Regiments:
Hauptmann Dloß, Premier-Lieutenant Lehmann,
Secunde-Lieutenant Grunwald,
R.-Bäpfnichs Clausen, Wöring, v. Gerick.
Gefallen an dieser Stelle den 6. August 1870.

Friede ihrer Asche!“
Rechts davon befindet sich ein, nur mit einem einfachen Holzkreuz gezierter Grab, das Kreuz trägt nur das Datum „6. August 1870“
sonst keine weitere Inschrift.

Von hier steigt der Berg durch eine Kirchengplantage steil an und wer je diese Anhöhe selbst binangelstert, kann sich, ohne von militärischen Dingen auch nur das Geringste zu verstehen, doch wohl einen Begriff davon machen, was es heißt, eine solche durch Schützengräben noch bedeutend verstärkte Position zu erstürmen. Und doch nahm der Rest des in Wahrheit begünten 3. Bataillons des 74. Infanterie-Regiments den Spicherer Kopf und dort hat auch das Regiment das Denkmahl für seine Gefallenen errichtet. Das am 6. August 1871 feierlich eingeweihte Den-

bluteten, haben sie es zugleich gegründet. „Was ist des Deutschen Vaterland?“ jangen sie am Morgen in die Schlacht ziehend — am Abend wurden es die Ueberlebenden, das es fortan, manches Jahrhundert hindurch, das ganze Deutschland sein würde. Wenn je eine blutige Saat, so ist diese herrlich aufgeleitet; keinem Alexander und keinem César ist sie geseit, sondern wie den Hellenen die Aufsicht von Salamis und Platae, dem ganzen deutschen Volk und einer neuen Aera der Welt. (N. 3.)

Berlin, 6. August.

— Aus Gastein wird vom 5. August wird gemeldet, daß der österreichische Minister-Präsident, Fürst Auersperg, dort eingetroffen ist, um Sr. Majestät dem deutschen Kaiser einen Besuch abzustatten. Der Kaiser befindet sich im besten Wohlbefinden und nimmt morgen das letzte Bad, worauf die Abreise nach Salzburg erfolgt.

— In den spanischen Gewässern scheinen den neuesten Nachrichten zufolge alle großen europäischen Mächte sich ein Renzeubonds geben zu wollen. Die Times registrirt das Gerücht, daß auch die englischen bei Malta stationirten Schiffe den Befehl erhalten hätten, sich nach der Küste von Sicilien zu begeben. Aus Petersburg wird der in Wien erscheinenden Deutschen Zeitung telegraphirt, daß dasselbe bezüglich der russischen Panzerregate „Raisa Roschawski“, welche sich zur Zeit im Mittelmeere befindet, der Fall ist. Daß auch die italienische Regierung Schiffe absenden wolle, ist schon früher gemeldet worden und durchaus wahrscheinlich, wenn es bisher auch noch nicht offiziell bekannt ist. Die deutsche Aktion empfindet durch diesen Anstich Europas an ihre Thätigkeit die beste Sanction, die ihr hätte zu Theil werden können, und die öffentliche Meinung hat sich ihr deßhalb, bis auf die ultramontanen Kreise, auch vollständig zugewandt.

— Die Nachzügigkeit Frankreichs in der Spanischen Frage tritt mit jedem Tage auffälliger hervor und zeigt, daß die Herren in Paris auf dem hohen Pferde, das sie bisher geritten, sich nicht zu halten vermögen. Die Französischen Mächte leistet wird ungeschicklich Beschönigungen dafür finden; man kann hier das harmlose Spiel gönnen, wenn nur daneben auch die Nachricht von der schärferen Ueberwachung der Pyrenäengrenze sich bewahrheitet. Einen Anfang zur ersten Durchführung der Neutralitätsgebote hat man, so scheint es, mit der Ueberführung des berühmten Pyrenäenpässens Naballac gemacht; dieser Beamte mit seinem so außerordentlich beherrschten Pflichtengefühl ist in ein der öffentlichen Departements versetzt worden, wird also anscheinend jetzt ein Grenzhaubart des Deutschen Reichs werden. Inseß bei uns hat es wohl weniger Gefahr.

— Ein Berliner Correspondent der Vater-Ztg. meldet über den Paderborner Märtyrer: Bischof Martin, der schon mehrfach lebhaft seine Sehnsucht nach dem Martyrium, in Ketten und Banden“ kundgegeben, sich dabei aber zeitlichem Nachtheil durch rechtzeitige Schenkung seines Vermögens an seinen Bruder entziehen, ist einer der fanatischsten Ultramontanen unter unseren Bischöfen. Schon zur Zeit des Österreichischen Krieges im Jahre 1866 erregten seine literarischen Leistungen in großentheils literalem Sinne unliebsames Aufsehen; auf dem vatikanischen Concil war er der erste, der sich unbedingt für die Infallibilität erklärte. Er war es auch, der noch vor den Kirchenscheitern der Regierung den Krieg anlegte. Als das Kultusministerium im December 1872 Material für ein Gesetz über die Errichtung von Kirchenvorständen und Gemeindevorständen für

die katholischen Kirchengemeinden sammelte, erstlich Bischof Martin einen Protest, der damals viel Aufsehen erregte, und verbot seinen Pfarrgeistlichen jede Mitwirkung, und seitdem ist er in allen seinen öffentlichen Kundgebungen, Erlassen, Hirtenbriefen und Correspondenzen mit den Regierungsgewaltigen als der leidenschaftlichste und unerschütterlichste Gegner der Preussischen Kirchenpolitik aufgetreten; auch die nachher von andern Bischöfen nachgezogene Instruktion der „Wahlhirtenbriefe“ ist eine Entfaltung des Bischofs Martin.

— Wie bekannt, ist hinsichtlich der Schulpflichtigkeit durch gesetzliche Vorschriften angeordnet, daß der Schulunterricht der Kinder bis zum vollendeten 14. Lebensjahre zu dauern hat. Diese Bestimmung ist von vielen katholischen Eltern irrthümlich so aufgefaßt worden, als ob bei früherer Zulassung ihrer Kinder zu den Sacramenten auch deren frühere Entlassung aus der Schule erfolgen könnte. Es ist daher jetzt eine Weisung an die Schul-Inspektoren ergangen, wonach diese darauf zu halten haben, daß die Entlassung aus der Schule auch bei solchen Kindern, welche schon zur Communion gegangen sind, nicht eher erfolgen darf, als bis der gesetzlich vorgeschriebene Termin (das vollendete 14. Lebensjahr) erreicht ist. Es soll auf Einhaltung dieser Vorschrift mit aller Strenge gehalten und eine Entschädigung oder Befreiung von Schulstrafgeboten bei Kindern, die auch nach der Annahme ad sacra vor vollendetem 14. Lebensjahre aus der Schule fortbleiben, nicht zugelassen werden. Gleichzeitg haben die Behörden darauf hingewiesen, daß die Entlassung eines Kindes aus der Schule nicht mit dem Tode erfolgt, an welchem daselbst das 14. Lebensjahr zurückfällt, sondern jährlich nur zweimal und zwar unmittelbar vor dem Beginne der Ostern- und Erntedankfesten stattfinden darf. Im ersten Termin sind alle Schüler zu entlassen, die im Winter, im letzteren diejenigen, welche vor dem 15. October das 14. Lebensjahr vollendet haben.

— Polen, 3. August. Das erste Provinzial-Landwehrgesetz, das gestern und heute hier gefeiert wird, ist über alle Erwartungen glänzend ausgefallen. Mehr als 2000 Landwehrmänner aus der Provinz haben sich zu diesem Feste hier eingefunden, und die Behörden und Bewohner der Stadt weitern freudig, um den Gästen zu zeigen, daß sie angenehm und willkommen sind. Es unterliegt keinem Zweifel, daß den Landwehrcorpsen in unserer Provinz eine wichtige Rolle zugesellen ist; sie werden die beiden Nationalitäten, welche in unserer Provinz eine wichtige Rolle zu spielen; sie werden die beiden Nationalitäten, welche in unserer Provinz nebeneinander wohnen, miteinander auslöschen. Dies fühlen die hiesigen ultranationalen polnischen Blätter, und deshalb verfolgen sie den Verein und rathen ihren Lesern ab, sich ihm anzuschließen, indem sie vorgeben, daß der Landwehrcorps ausschließl. dazu gebildet sei, die Polen zu entnationalisieren und sie der Religion ihrer Väter zu entfremden. Bis jetzt haben diese Behauptungen noch manden ehemaligen Krieger zurückgeschreckt; die Zahl dieser Leichtgläubigen vermindert sich jedoch täglich. Dem heutigen Feste schenken selbst Polen, die nicht zum Verein gehören, ihre volle Theilnahme und Anerkennung. Der geistliche Zug des Vereins durch die festlich geschmückten Hauptstraßen der Stadt war imponant.

— Elberfeld, 6. Aug. Der hiesige allgemeine deutsche Arbeiterverein ist heute zufolge einer Entscheidung des Königl. Appellationsgerichts zu Köln bis auf Weiteres geschlossen worden.

eingeleitet wegen Verbreitung der Druckschrift des evangelischen Pastors Ernst Mügge in Detten bei Barch a/Gibe. In jener Schrift, die unter dem Titel „Kritik Fragen über die Civilese“ erschienen ist, hat Pastor Mügge die Mügge sich genommen, die Civilese als den gotteslästerlichen Auswuchs unserer Zeitkritik darzustellen.

— Leipzig, 3. August. Der Rector der hiesigen Universität bringt durch Anschlag an schwarzen Brett zur Kenntniss der Studirenden, daß die Verbindungen „der Witzel“ und „der akademisch-naturwissenschaftliche Verein“ wegen einer bedauerlichen Ausgliederung (Pfeifelei) einer großen Anzahl ihrer Mitglieder getrenntlich eines zwischen beiden Corporationen ausgebrochenen Streites und des hierbei zu Tage gelegten Manges derjenigen Disciplin, welche von den akademischen Corporationen für deren geistliches Bestehen im Interesse der allgemeinen Disciplin der Universität gefordert werden muß, auf Beschluß des Universitätsgerichts vom 24. Juli bis zum Beginn des Sommersemesters 1875 suspendirt worden sind.

(Von Volke der Intelligenz.) Paris, 3. Aug. Im Hinblick auf den herannahenden 16. August, der Termin für die große Wallfahrt nach Lourdes, ist die Unübersichtlichkeit der Schwärme, die den Verbindungen „der Witzel“ und „der akademisch-naturwissenschaftliche Verein“ wegen einer bedauerlichen Ausgliederung (Pfeifelei) einer großen Anzahl ihrer Mitglieder getrenntlich eines zwischen beiden Corporationen ausgebrochenen Streites und des hierbei zu Tage gelegten Manges derjenigen Disciplin, welche von den akademischen Corporationen für deren geistliches Bestehen im Interesse der allgemeinen Disciplin der Universität gefordert werden muß, auf Beschluß des Universitätsgerichts vom 24. Juli bis zum Beginn des Sommersemesters 1875 suspendirt worden sind.

München, 6. Aug. Der Bischof von München Freising hat wegen der von dem altbairischen Bischof Reisinger in der hiesigen nicolaifischen vollzogenen Sacramentspendung der Firmung bei dem Könige eine Protestation eingereicht.

— Aus Malta meldet die „Times“ vom 5. d. M., das englische Mittelmeergeschwader habe den ausdrücklichen Befehl erhalten, sich nicht in die spanischen Gewässer zu begeben, dasselbe sei nach Gibraltar abgegangen.

Paris, 5. Aug. In einer vorgestern gehaltenen Sitzung des Ober-Kriegsraths setzte der Kriegsminister Cisey auseinander, die Arme bedürfe eines sofortigen Credits von 400 Millionen und eines eventuellen Credits von einer Milliarde.

— Der Erzbischof von Paris, welcher die französische Regierung tabelt, hat von dem Papi ein Delobigungs-schreiben erhalten. Es wird immer mehr zur Regel: Was die Regierung tabelt, den lobt der Papi, und umgekehrt. Wo soll das hinaus?

— Der Kriegsminister General von Cisey hat an die Befehlshaber der Armee-corps ein Schreiben gerichtet, das den militärischen Verwaltungsräthen verbiethet, direct mit ehemaligen Militärs, die preussische Unterthanen geworden sind, zu correspondiren.

— Die Journale beklagen sich über neue Grenzverlegungen der Carlissen. Es sind Truppenabtheilungen abgeleitet, um den bedrängtesten Angriff von Don Alphonse von Bourbon auf Tarnel zu verhindern.

Nonn, 1. August. Es ist eine ungewöhnliche Mithigkeit der clericalen Agenten bemerkt: Associationen, die musikalischen Vereine, die Clubs für unternehmende Jünglinge, die Abendschulen, die politischen, religiösen, humoristischen Blätter, die Unterstützungen der Priester arbeiten alle für den gleichen Zw. und seit einigen Tagen wird versucht, durch die Verbreitung von falschen Nachrichten über die „glänzende“ Lage der Sache Don Carlos's die Bemühter zu neu-n Hoffnungen zu erregen; denn sagen die Carlissen, dann sitzt auch der Papi, darauf schwört hier jeder gläubige Katholik.

Madrid, 6. August. Der Vater von Don Carlos, Don Juan von Bourbon, hat am 28. Juli die spanische Grenze passirt.

Meine Heimkehr aus der libyschen Wüste.

Von Gerhard Robijs.

(Aus „Die Neuzeit. Beilage für Alle“.)

(Schluß.)

Hatten wir in Theben das Großartigste der ägyptischen Baukunst betrachten können, so bot uns Denbera entgegen, den Triumph der griechischen und ägyptischen Architektur zu bewundern, denn der Denberatempel, vollkommen von Schutt befreit und in allen seinen Theilen erhalten, ist das Vollendetste, was von den neueren ägyptischen Bauwerken noch erhalten ist.

Sodann fuhren wir ohne weiteren Aufenthalt (nur in Gizeh wurde eine Stunde angehalten, um Proviant einzunehmen) nach Siut, von wo uns unsere Expeditions abgegangen war. Obgleich wir in früher Morgenstunde um 6 Uhr landeten, war Herr Klobat, des deutschen Konjuls Sohn, schon in Homsa, dem Hafenplage von Siut. In der Erwartung, daß wir kommen würden, hatte er die ganze Nacht dort zugebracht. Hier hatten wir einen längeren Aufenthalt, Jordan hatte noch eine astronomische Messung zu machen, sodann waren noch sämtliche Kisten, unsere

mal erhellt sich 24 Fuß hoch in Gestalt eines Obelisks, ist von dem besten Sandstein gefertigt und trägt folgende Widmung:

„Seinen auf den Schlachtfeldern im Feldzuge 1870/71 gegen Frankreich gefallenen Kameraden.“

Das Offiziercorps des 1. Hannö. Inf.-Regiments Nr. 74. Auf mehrjährigen Socht ruhend, zeigt dasselbe auf der Vorderseite nach Norden seinen preussischen Infanteriehelm auf zwei getrennten Hülfen ruhend; über diesen Anzeichen in der zweiten Abtheilung der Säule ist auf allen vier Seiten das Zeichen des Eisernen Kreuzes in Stein gehauen. Auf der Vorderseite befindet sich das Verzeichniß der gefallenen Offiziere des Regiments, auf der Rückseite dasjenige der den Helmschmuck geforderten Offiziere und Mannschaften des 3. Bataillons und die rechte und linke Seite endlich weist die Namen der auf dem Felde der Ehre gefallenen Soldaten und Unteroffiziere des 1. und 2. Bataillons auf.

Vom Fuße des Denkmals aus hat man eine deutliche Uebersticht über das von den angrenzenden Preußen zu durchschreitende kühle Thal und selbst über die Saarbrücker Berge hinaus bis zum Walde auf dem rechten Saarufer. Westlich von der Schaufee liegt das Zollhaus Fösterhöhe — von wo aus in der Nacht vom 18. zum 19. Juli die Franzosen zwei Zollbeamte aus den Ketten holten und als Gefangene nach Forbach führten — und weiter dahinter Gebirgs-Haus am südlichen Abhange des Heidenbüchels, dessen Fortsetzung östlich der Landstraße der Walgenberg heißt. Auf diesem Höhenzuge, zu beiden Seiten der Landstraße hatten die meisten preussischen Batterien bis gegen 6 Uhr ihre Stellung; von hier aus donnerten die Geschütze und jandten ihre eisernen Grüns hinter nach den Spitzerer Höhen.

Vermischtes.

— Zur Warnung der Eisener gegen die Civilese theilt die Wogeb. Ztg. mit, daß die Staatsanwaltschaft in Raumburg a. d. S. in diesen Tagen einen evangelischen Pfarrer in der Nähe von Kösen die Voruntersuchung

Sammlungen enthaltend, an Bord zu nehmen. Während der Zeit ließ es sich das Consulat nicht nehmen, ein Frühstück zu arrangiren.

Dem Consul und seinem Sohne, welche von der protestantischen reformirten-episcopischen Kirche übergetreten sind, sind wir zum größten Danke verpflichtet. Während der ganzen Expedition haben Beide mit unermüdbarer Sorgfalt mit uns Verbindung gehalten, unseren Paß besorgt, uns Lebensmittel und Alles, was sonst noch nöthig war, nachgeschickt. Ohne sie wäre der Verlauf der ganzen Expedition keineswegs so zusammenhängend und ohne Störung von Statuten gegangen.

Durch ihre Vermittelung gelang es uns auch, die Erlaubniß zu bekommen, uns einem Dampfer eines Pafschas anhängen zu dürfen, zwar nur bis Monfalut, aber wir gewannen dadurch doch bedeutend an Zeit. Und dann erreichten wir bald mit günstigem Chamfina-Winde (Chamfina heißt fünfzig, die Eingeborenen nennen diesen Wind so, weil er fünfzig Tage lang wehen soll aus S. O.) Rhoda, die schönste Giebelstadt. Rheims dort angekommen, gelang es uns noch am selben Tage, alle unsere Bagage auszuladen und in einen Gepäckwagen der Eisenbahn zu verpacken. Der Rheime hatte uns willig freie Fahrt bis Cairo bewilligt. Die Nacht, welche wir in zwei Zimmern des dortigen Stationsgebäudes zubrachten, gehörte allerdings nicht zu den angenehmen, denn Schmalen und lauten Anfechten plagten uns der Art, daß an Schlaf nicht zu denken war.

Andern Tages fühlte man sich fast wie in Europa; die Eisenbahn hat etwas eigenhümlich Heimliches, da, wo das Dampfrohr schaudert, glaubt man schon mit einem Fuß wieder in der Heimath zu sein, und in der That, von Rhoda aus sieht man ja mit jedem größeren Orte Europas, ja der ganzen Welt in ununterbrochener Dampffahrt-Verbindung. Vorzüglich hatte ich Herrn Friedmann, dem Pfleger des Nil-Hotel, Telegraphirr, uns Wagen an der Station Helié bei Cairo bereit zu halten; wir fanden beide auch, und im Trapp gingen dann nach der Kalifen-Stadt hinein; durch die schöne neue Allee von Lebedäumen, welche wie durch Zauber entkiffen, von Cairo bis zu den Pyramiden führt, über die neue Brücke und dann direct in das Nil-Hotel, den sichersten Hafen für solche Reisende wie wir, welche so lange den civilisirten Genüssen fern gestanden hatten.

Und wie sahen wir aus! Als wir das Hotel betraten, riefen mir zwei Amerikanerinnen „shoking, shoking“ entgegen und flohen in den Gartenpavillon. Vor einem Spiegel sah ich denn auch, daß ich keineswegs sehr repräsentabel ausseh, Schweiß, Staub und Hitze von der Eisenbahnfahrt hatten mein Gesicht, das ohnehin verbrannt war, zu dem Anblick eines Mohren gestempelt, in allen möglichen dunklen Farben schillernd. Ein Bad brachte jedoch Alles wieder in Ordnung und Abends bei der table d'hôte fand unsere ganze Reisegesellschaft einen freundlichen Empfang. Ueber meinen Aufenthalt in Cairo habe ich nicht viel zu sagen. Natürlich wurden wir vom Rheime wieder in Audienz empfangen, auch war abwärts eine Sitzung des „Institut égyptien“ und Gesellschaften bei unseren Freunden — uns aber zog es immer mächtiger der Heimath entgegen.

Zittel's und mein ursprünglicher Plan, unsere resp. Frauen nach Cairo kommen zu lassen, mußte aufgegeben werden. Die Hitze und der Staub waren nun schon so unerträglich, daß die Damen von einer solchen Reise keine Annehmlichkeit und keinen Genuß gehabt hätten, aber dafür gaben wir uns in Neapel Henry's-Band, und nachdem alles Geschäftliche abgemacht war, ging es in Alexandria an Bord. Zittel und ich hatten uns für das französische Boot entschieden, aber es war so überheiß, daß wir keine Kabine bekommen konnten, sondern uns bis mit einem Platte erster Klasse ohne Bett begnügen mußten. Das war freilich schlimm, denn es fanden uns noch immerhin 4 Nächte bevor. Zittel eroberte sich indes einen der zwei Sophas und ich begnigte mich mit einem Seitenische oberhalb festes Lagers.

Eine eigenhümliche Gesellschaft war an Bord dieses Dampfers, ein Abwid des heutigen Franzosenthums. Mit Ausnahme von einigen Amerikanern und uns bekannten die ganzen Passagiere aus Schaupspielern, Pfaffen, Pfäffinnen. — Kirche und Theater!

Da war ein Kapuziner-Mönch, da waren Augustiner, Dominikaner und einige Welgeistliche, im Ganzen, mit

einem protestantischen Reverend, diversen heilige Leute, da waren Schwestern vom Heiligen Herzen Jesu und andere auffallend gekleidete Nonnen; der ganze Tag hatten sie ein kleines Brevier in der Hand, und den unermüdbaren Rosenkranz, den Bubbistien, Mohnammoner und Kabbisten in brüderlicher Liebe gleichmäßig als Gebetsführer adoptirt haben.

Nicht so langweilig wie diese augenvertreibende Gesellschaft, war das lustige Theaterbühnen, ja, eines Abends hatten wir sogar den Genuß, von einer der Damen, mit Begleitung des an Bord befindlichen Piano's, hübsche Lieder vorzutragen zu hören. Nirgends ist man auf dem Mittelmeer besser aufgehoben, als an Bord der französischen Messagerie nationale. Die Offiziere wie der Capitän sind meistens gebildete, lebenswürdige Leute, und bei der weitverbreiteten Bedeutung dieser französischen Dampfer, frei von jeder krankhaften Neigung, in jedem Deutschen einen Feind zu sehen. Die Cabinen sind vorzüglich und jede nur zu zwei Betten eingerichtet. Die Küche ist vorzüglich, ebenso die Getränke.

Wir hatten die Annehmlichkeit, an einem kleinen Tischchen allein zu speisen, nur zwei Jantees, die Erbauer der Pacific-Eisenbahn, ein ägyptisch-arabischer Kaufmann, ein Jude und der katholische Patriarch von Jerusalem waren unsere Genossen. Man kann sich denken, daß da die Unterhaltung eine äußerst mannigfaltige war, wenigstens die Verschiedenartigkeit der Sprachen bisweilen wohl etwas hindern erzieht.

Die Fahrt durch die unvergleichlich schöne Meerenge von Messina, die Einfahrt in den Busen von Neapel werden für Leben und uns gewiß unergesslich sein. Da ankerten wir nun im Angesichte der stolzen Königin des Mittelmeeres, ungebürlich des Zeichens gewärtig, das Schiff verlassen zu dürfen. Eifrig suchten wir unter den hundert kleinen Booten, die den Dampfer umkreisen, ob nicht in einem unsere Frauen sein könnten. Aber vergebens, keine Blondine war unter ihnen. Hier war ein Boot mit hübschen schwarzen Damen, auf Herwannte wartend, dort waren Hotelbedienten, um Fremde zu angeln, hier hatte ein Policello in schonefunder Rolle sein Theater aufgestellt, hier trillerte ein Pasterfosen, dort kam wieder ein Schiff mit Mönchen, ja es drängte ich sogar eine ganze Musikbande heran, aber so sehr wir auch suchten, unsere Frauen waren nicht erschienen.

Endlich erlaubte man uns, ans Land zu gehen. Die italienische Douane war höflich und nachsichtig und in schneller Fahrt eilten wir zum Hotel de Russie, gegenüber von St. Lucia unmittelbar am Golf gelegen. Aber eine neue Enttäuschung erwartete uns: „Zwei Damen logiren hier nicht“, sagte uns der Portier. — Aber eine genauere Nachforschung Zittel's brachte uns die Gewißheit, daß am Abende vorher unsere Frauen angekommen, doch momentan (paarieren) gefahren wären. Man kann sich unsere Ungebuld denken, die indeß eine nicht zu lange Probe zu bestehen hatte, denn dann hatten wir jeder unser Zimmer bezogen, als mächtig große Camellenbouquets hineinwerfen wurden und gleich mit ihnen die Frauen hereinführten. Ein Wiedersehen nach fünfmonatlicher Trennung kann Jeder, der verheirathet ist, sich anemalen, zumal, wenn so weite Räume, so beschwerlich zu durchziehende Gegenden von der Heimath einen entfernen.

Ich verweilte nicht bei Neapel, wo an einigen angenehmen verlebten Tagen die Reize dieser bevorzugten Stadt uns den freundlichen Empfang auf europäischem Boden bereitet. Die Ghibia, das neue zoologische Institut unter der Direction des Deutschen Dorn (kein Deutscher, welcher Neapel besucht, sollte verümen, das Gebäude des zoologischen Instituts, an der Ghibia gelegen, zu besuchen; dort bekommt man den besten Begriff eines reichen Aquariums, wie ein solches weder in Brighton, noch in Hamburg oder Berlin vorhanden ist), — eines hervorragenden Gelehrten, Sorrent, Capri und Abends unter den Fischerhallen von St. Lucia bilden unverwischliche Glangpunkte Neapels. — In Pompeji war ich mit Baron v. Keudell, einer alten Bekanntschaft von mir, zusammengetroffen; Seine Excellenz lud mich freundlich ein, ihn in Rom zu besuchen. Dieser Einladung folgend, traf es sich doch aber so unglücklich, daß wir an dem Abende, wo meine Frau und ich den Vorzug haben sollten, bei ihm zuzubringen, nicht zu Hause waren, da wir die Einladung zu spät erhalten hatten. Am anderen Morgen vor der Abreise hatte ich indeß Gelegenheit, die reizende Wohnung der deutschen Gesandt-

schaft auf dem Capitol zu bewundern. Herr von Keudell zeigte mir selbst die Räumlichkeiten, den Garten und die köstliche Aussicht.

„Nach Deutschland“, drängte es immer lebhafter in mir und nur in Mailand, der Stadt des Marmor-Doms, hatten wir dann noch einen eintägigen Aufenthalt. Und da will ich nicht unterlassen, noch hervorzuheben, daß die Zeiten in der „Neuzeit“, 1873, S. 322: „Das Hotel Reichmann hat, seitdem ich zuletzt im J. 1870 dort logirte.“ dem Gasthose eine Reclame gewesen sind.

Herr Reichmann junior, welcher jetzt selbst dem Hotel vorsteht, konnte nicht genug seine Dankbarkeit erweisen; wir waren dort ausgezeichnet und wie in Deutschland selbst aufgehoben: mit Recht kann man allen Deutschen dieses Hotel empfehlen.

*) Derselbe hat füglich auch in Bellaggio am Comer See ein großes Hotel errichtet.

Predigt-Anzeigen.

- Am 10. Sonntage nach Trinitatis (den 9. August) predigen: **Zu H. Q. Frauen:** Um 9 Uhr Hr. Diakonus P. Spanne. Um 2 Uhr Hr. Superintendent D. Franke.
- Montag den 10. August Vormitt. 8 Uhr Hr. Confessor-cathol. D. Orphaner.**
- Zu St. Ulrich:** Um 9 Uhr Hr. Oberprediger Weide. Um 2 Uhr Hr. Candidat Gramer.
- Zu St. Moriz:** Um 9 Uhr Hr. Diakonus Rietzschmann. Um 2 Uhr Hr. Candidat Seidel.
- Hospitalkirche:** Um 11 Uhr Hr. Diakon. Rietzschmann.
- Dankkirche:** Um 10 Uhr Hr. Dampfbeger Focke. Abends 5 Uhr Hr. Pastor emer. Rißel.
- Katholische Kirche:** Morgens 7 Uhr Frühmesse Hr. Pfarrer Wöler. Um 9 Uhr Hr. Kaplan Peter. Um 2 Uhr Christenlehre Hr. Pfarrer Wöler.
- Zu Neumarkt:** Sonntags den 8. August Abends 6 Uhr Gesp. Hr. Pastor Hoffmann.
- Sonntag den 9. August um 9 Uhr Derselbe.**
- Um 2 Uhr Kinderlehre Derselbe.**
- Mittwoch den 12. August Vormittags 10 Uhr Beichte und Communion Hr. Pastor Hoffmann.**
- Abends 6 Uhr Bibelstunde Derselbe.**
- Zu Glaucha:** Um 9 Uhr Pastor Seiler. Um 2 Uhr Kinderlehre Derselbe.
- Ev. Lutherische Gemeinde, (gr. Berlin 14.)** Vorm. 10 Uhr Gottesdienst.
- Apostolische Gemeinde, gr. Märkerstraße 23.** Vormitt. 10—12 Uhr Feiern der heiligen Eucharistie. Nachmitt. 3 Uhr Predigt, danach Abendgottesdienst.

Handel und Verkehr.

Eine beträchtliche Anzahl solcher preiswürdiger Kaufenanweisungen zu 5 Talern von der bekannten blaugrünen Sorte de dato 1856, soll seit einiger Zeit in Berlin in Circulation gekommen sein. Es ist um so mehr Bedacht bei der Annahme dieser fünfthalerscheine zu empfehlen, als die Falschfälsche vorzüglich gelungen sind, so empfehlen, als solche bei oberflächlicher Betrachtung, ja selbst bei nicht ganz erschöpfender Untersuchung kaum zu erkennen vermag. Dem Publikum ist eine verlässlichere Aufmerksamkeitsart um so mehr zu empfehlen, als die Fälscher noch nicht entdeckt sind und daher von den Behörden ein Ertrag nicht geleistet wird. Das Falschfälschen ist besonders daran kenntlich, daß die Umschrift „Fünf Thaler“, welche auf den echten Scheinen hellblau gehalten ist, bei den Falschfälschen auf der Durchsicht ganz schwarzblau ersicht; sodann zeigt sich bei der Kammeruntersuchung des ausertigenden Beamten dienende, auf den echten Exemplaren ganz feine glühochere Grund bei der Nachbildung, die nicht wie das Original durch Kupferstich, sondern durch Lithographie herzustellen ist, wie ein großes Gewebe, und endlich hat der zur Rechten befindliche Engel auf seiner großen Zehe bei den Falschfälschen einen länglichen, bei den echten Scheinen einen breiteren Nagel.

London, 6. August. Die Bank von England hat heute den Diskont von 3 auf 4 pCt. erhöht.

Nächsten Sonnabend concertirt die auf einer Kunstreise begriffene ungarische National-Capelle unter Leitung des berühmten Violoncellisten Jodarth Marczy in Wöllers Belvedere. Das musikalische Publikum wird umsoher auf diesen gewiß angenehmen Abend aufmerksam gemacht, da genannte Capelle jetzt im Schützenhause zu Leipzig mit großem Erfolge auftritt.

Bekanntmachung,

den Remonte-Ankauf pro 1874 betreffend.

Zum Ankauf von Remonten im Alter von vorzugsweise drei, und ausnahmsweise vier und fünf Jahren, sind im Reich der königlichen Regierung zu Merseburg für dieses Jahr nachstehende, Morgens 8 Uhr beginnende Märkte anberaumt worden, und zwar:

- den 21. August in Wittenberg,
- den 26. August in Prettich,
- den 27. August in Tüben,
- den 28. August in Eilenburg,
- den 29. August in Zorge.

Die von der Militär-Commission erkaufenen Pferde werden zur Stelle abgenommen und gegen Quittung sofort baar bezahlt.

Ferner mit solchen Fehlern, welche nach den Landesgesetzen den Kauf rüchig machen, sind vom Verkäufer gegen Erstattung des Kaufpreises und der sämtlichen Unkosten zurückzunehmen; auch sind Krippensieger vom Kauf ausgeschlossen.

Die Verkäufer sind ferner verpflichtet, jedem verkauften Pferde eine neue, starke, einleberne Trense mit starkem Gebiß und Ringen versehen, eine starke Kopfhalter von Leder oder Hans mit zwei, mindestens zwei Meter langen starken Hanfstricken — ohne besondere Vergütung mitzugeben.

Kriegs-Ministerium.

Abteilung für das Remonte-Wesen. gez. v. Sch. n. v. Klüber.

Bau-Entreprise.

Die Ausführung der zu 2400 % veranschlagten Arbeiten im Straßenzuge der neu zu erbauenden Chaussee von Nauendorf bis Wettin soll am

Montag den 10. August d. J.

Morgens 9 Uhr

im Bahnhofs-Restaurations-Gebäude zu Nauendorf

öffentlich an den Mindestfordernden verdingen werden.

Die Kostenschläge, Zeichnungen und Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht und sind auch zuvor im Geschäftsjournal der Unterzeichneten einzusehen.

Dalle, den 3. August 1874.

Der Kreisbaumeister.

Wolff.

Wasserband der Saale bei Trotha.

Am 6. August Abds. am Unterp. 0 M. 67 C

Am 7. August Mags. am Unterp. 0 M. 67 C

Submission.

Die beim Umbau des Waage-Gebäudes benötigten Arbeiten als

- a) Schlosserarbeiten veranschlagt mit 141 2/3 %
- b) Malerarbeiten „ 150 %
- c) Maler u. Anstreicherarbeiten „ 550 %

sollen im Wege öffentlicher Submission vergeben werden, und ist hierzu Termin auf

Montag den 11. d. M. früh 10 Uhr

im Stadt-Bauamt anberaumt

Anschläge und Bedingungen sind ebenfalls während der Bureaustunden einzusehen.

Dalle, den 4. August 1874.

Das Stadt-Bau-Amt.

Retour-SENDUNG.

Ein an dem Herrn Stud. Bryant in Berlin bei der Bahnhofs-Post-Anstalt hier im Juli e. ausgeliefertes Paket. Abender Subdrosus Herr Paul Dziobol. Halle, den 5. August 1874.

Kaiserliches Post-Amt,

Ritter.

Gesundheit ist Reichtum!
Lehmer's

Deutsches Porterbier
Malz Extract

vorzügliches Hilfs- und Stärkungsmittel bei allen körperlichen und geistigen Leiden. Dieses mein Deutsches Porterbier hat nach genauer chemischer Analyse des Herrn Dr. Tieftrunk vor vielen anderen derartigen Präparaten den meisten Nährstoff, wird nach Vorschrift und mit besonderer Achtsamkeit gebraut und erfreut sich der verbreitetsten Empfehlung der größten Autoritäten der Medicin.

Preis à Fl. 2 1/2 Gr., 17 Fl. 1 Gr. excl. Fl. oder auch 17 Markten zu beliebigem allmählichem Gebrauch.

Zerbster Bitterbier

rein und unverfälscht das beste der Gesundheit zuträglichste Hausbier, sowie für stillende Frauen, ferner für schwächliche, scrophulösen und verkrüppelten Kindern, bei Krabben und Mädchen, die durch rasche Entwicklung (Wachstum) herabgekommen sind und an Verdauungsbeschwerden leiden.

1/2 Flasche à 2 1/2 Gr., 1 1/2 Flaschen 1 Gr.
1/2 Flasche à 1 1/2 Gr., 2 1/2 Flaschen 1 Gr.
Von beiden Sorten halte ich fortwährend reichhaltiges Lager und gebe von 1/2 Tonne an in Fässern zu Originalpreisen ab. Die Lieferung erfolgt kostenfrei ins Haus.

E. Lehmer, Halle a/S., Rathhausgasse 8.
Niederlage des echten deutschen Porters und Zerbster Bitterbieres.

Gleichzeitig empfehle ich
Exportbier aus der Berliner Act.-Bierbrauerei „Tivoli“
à Fl. 2 Gr., 18 Fl. für 1 Gr. excl.

Lagerbier aus ders. Brauerei
à Fl. 1 1/2 Gr., 22 Fl. für 1 Gr. excl.
Aleiniges Depot für Halle.

Nürnberger Exportbier,
à Fl. 2 Gr., 16 Fl. 1 Gr. excl.

Berliner Weissbier
à Fl. 2 1/2 Gr., 12 Fl. 1 Gr. excl.
Bestellzettel sind in meinem Comptoir und bei meinem Bierfahrer in jedem Quantum zu haben.

Niederlage meiner Biere halten die Herren:
C. Mertens, gr. Ulrichsstraße 34,
F. Hünichel, gr. Steinstr. u. Ulrichsstr. Ecke
Gehr. Kirchgassen, Fleißergasse 25.
Aug. Fiedler, gr. Klausstraße 30.
Hermann Einte, alter Markt 11.
C. Stamm, gr. Ulrichsstraße 13,
C. Schimpf, Kapellenstraße 8,
G. Bachmann, Mühlberg 6,
W. Ahmann, gr. Ulrichsstraße 28.

Kirschsaft,
frisch von der Presse, empfiehlt
Otto Thieme.

Für Raucher!
Alte Cuba-Cigarren, à Stück 6 A,
Ambalema Regalia-Cigarren, à St. 5 A
bei **C. Rothenburg, Steinstr. 21.**

Emser Pastillen.
Vorrätig in Halle in Dr. Jaeger's Hirsch-Apotheke u. in Dr. A. Franke's Löwen-Apotheke.

Auch zum diesjährigen Laurentius-Markt habe ich wieder ein
Wager fertiger Betten
in Auswahl zum Verkauf
im Gasthof „Zum Pelikan“
ausgestellt. **Ch. Franke** aus Rumburg.

Ein Schreibe- und Zeichner billig zu verkaufen
Schülerhof 20.

Zu verkaufen
mehrere Sophas, 1 feiner neuer Kinderswagen, Bettstelle, 1 Leder-Reisefloffer und verschiedene andere Möbel.
F. Fischer, Mühlgraben 6,
gegenüber Zabel's Wob.

Ein kleiner Posten recht gute frische Weisheitszettel ist wünschentlich abzulassen im
„Markgrafen“.

Müller's Belle vue
Sonabend den 8. August
Grosses Extra-Concert

ungarischen National-Capelle des Herrn Kovarth Marcz aus Rudapeß in ihrem National-Costüm.
Anfang 8 Uhr. Bei unangenehm Witterung im Saale. Entrée 5 Gr.
Es findet nur dies eine Concert statt.

Fliegenfänger empfiehlt
1000-4000 R Capital,
bei pünktlicher Zinszahlung keiner Kündigung unterworfen, sofort oder zum 1. October auszuliefern. Suchende mögen ihre Adresse unter **S. 3** in der Exped. d. Bl. abgeben.
600-800 R sind auf 1. Hypothek auszuliefern. Näheres Exped. d. Bl.

1000 Thaler
auf sichere Hypothek zum 1. October zu verkaufen. Näheres Exped. d. Bl.
Eine ziemlich neue Schlagstift zu verkaufen. Grödenweg 5, pt.
20 Stück trockene Sauerkräuterpflanzen vom Jahre 66, gesund, 6-8 Zoll stark, passend für Drechsler oder Stellmacher, billig zu verkaufen. Epize 20.
Daf. 1 bier. Kleidersecret. u. 2 Kommoden Adresse halber billig. **C. Gering.**

Eine Hezelschneide,
in noch sehr gutem Zustande, steht zum Verkauf hinter der Landwehr 3a, gegenüber dem Wasserthurm.
Täglich Hanfpähne zu haben
an der Gütchengrube.
Gerstenstroh zu verkaufen
Stemweg 29 und Weingärten 17.
Gebrochenes Gerstenstroh zu verkaufen
Martinsgasse 7.

6 Stück kleine Ferkel und 2 K. Affenzintfischer sind zu verkaufen
Königsstraße 33 im Habelstetter.
Karvingen (französische Vopins) zu verkaufen pro Stück 1 R. gr. Sauberg 10.
Sonabend den 8. August frisches Mal in der Stengel'schen Ziegelei (Sommerdorf).
Ein gut erhaltener Kinderwagen zu verkaufen
Schülerhof 20 pt.

Feine Frachs
kauft fortwährend **F. Fischer, Mühlgraben 6,**
gegenüber Zabel's Wob.
Ein noch in gutem Zustande befindlicher
Handrollwagen
gr. Märkerstraße 3, pt.
gekauft

Altes Blei
kauft jedes Quantum
Emil Karich, Kl. Klausstraße 5.

Zwei Malergehülften
finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung bei
Malchow in Wettin.
Ein Böttchergesell
Gottesackerstraße 6.
kann sofort in Arbeit treten

Einige kräftige Arbeiter
finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung
am Kirchthor 5.
Ein ordentlicher fleißiger Arbeiter wird sofort gesucht
gr. Ulrichsstraße 16.
Ein kräftiger, fleißiger und zuverlässiger Arbeiter gesucht
gr. Märkerstraße 3.

Ein tüchtiger, nicht zu junger Hausknecht, der gute Aeste hat und mit Fässern zu hantieren versteht, wird 15. August gesucht.
G. A. Kranke Nachf.,
Kuhgasse 2.

Ein Kellnerburische
bei 4 R Gehalt sogleich gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.
Ein ordentl. Burische als Handlanger sofort gesucht
Kl. Klausstraße 7.
Einige Burichen von 14-15 Jahren gesucht in der Leptenfabrik am gr. Berlin.
Eine tüchtige Maschinen-Nählerin gesucht
Fleischergasse 2, part.
Eine Aufwärterin wird gesucht
Delitzscherstraße 1, I.
Ein ordentliches Mädchen sof. oder 1. Sept. Kleinschmieden 5, I.
gekauft

Fliegenfänger bei **G. S. Maundori,**
gr. Märkerstr. 4.
Für 2 neue leistungsfähige engl. **Garrettsche**
Dampfeschmaschinen
recht bald Beschäftigung gesucht. Nachweislich bei
Fr. Dehne,
Galberstadt.
[H. 62356.]

Steinhauer und Lehrlinge
und Müller, die sich zu Schärfern bilden wollen, können jederzeit eintreten in
Wedekind's Mühlesteinfabrik
in Nordhausen.

Eine tüchtige, zuverlässige Köchin wird zum 1. October oder auch früher gesucht von
Frau Professor Zümmeler,
Schimmelgasse 7.

Ein tüchtiger Mann sucht Stelle zur selbstst. Führung einer Wirtschaft.
Näheres
Schülerhof 1.

Eine unabhängige Wäscherin sucht Beschäftigung außer dem Hause.
Zu erfragen
Geißstraße 37, I.

Ein recht ordentl. Mädchen von außerh. in bürg. Küche u. allen häusl. Arb. erf., mit sehr gut. Aesthen, wünscht 1. Sept. für Küche u. v.ausarb. Stelle durch
Frau Deperade.

Eine Wohnung
von 2 Stuben, 3 Kammern, 1 Küche u. Zubehör für 90 R zum 1. October zu beziehen bei **G. Diehlcke,** Klausthor-Vorstadt 12.
2 Wohnungen: 3 Stuben, 2 Kammern u. 1 October und 2 Stuben, 2 Kammern und Zubehör sofort zu beziehen. Auf Verlangen Stad u. Heimf. Niemenstr. 15, I. Tr. I.
Freundl. möbl. Garconlogis, auf Wunsch mit Koch, zu verm. gr. Ulrichsstr. 23, II.
Frl. möbl. St. u. K. zu verm. Trödel 17.
Wöbl. St. an 1 ob. 2 Herren sof. od. später zu verm., monat. 3 R. Kl. Ulrichsstr. 7.
Frl. St. an 1 ob. 2 stille Herren zu vermieten, monat. 4 R. Hospitalplatz 6.
Zum nächsten Semester ist eine freundlich möblirte Wohnung frei Rannischstr. 8, II.
Ein Wittbew. e. möbl. Wohn. ges. Trödel 13.
Schlafstellen offen
Erobhofstraße 12.
Pflanzenhöhe 12, I., sind Schlafstellen offen.
Schlafstelle mit Kof. Kl. Ulrichsstr. 7, S.
Schlafst. mit Kof. gr. Sandberg 8.
Aust. Schlafst. Schülerhof 7, 2 Tr.
Schlafstelle offen
Umbenstraße 4.

Einige Pensionäre finden noch liebevolle Aufnahme.
Zu erfragen zwischen 1-2 Uhr bei Herrn Inspector Pfaffe auf dem Waisenhaus.

Ein practisches Familien-Zogis
v. 4 St., K. u. Zubeh. z. 1. Oct. zu mieten gesucht. Adr. unter **X. I.** in der Exped. d. Bl.

Ein Beamter sucht per 1. Octbr. Wohnung von 1 Stube, 1 geräum. Kammer u. Küche zum Preise bis 60 R. Offerten durch **J. Darc & Co.** erbeten.

Gesuch.
Ein Handelskeller oder Kl. Laden mit Wohnung wird sof. oder 1. Oct. gef. Adr. bitte unter **D.** in d. Exped. d. Bl.

Eine Dame sucht zum 1. October eine Kl. Wohnung in einem anständigen Hause.
Gefällige Adressen bitte abzugeben
Königsstr. 40, 2 Tr.

Eine ruh. anst. Witwe sucht sof. od. 1. Sept. Mitte der Stadt eine Wohn. für 20-24 R. Adr. unter **C. L.** in der Exped. d. Bl.

Königl. meteorologische Station
am 6. August 1874.

Stand.	Luftdr.	Windst.	Relat. Feucht.	Wasserdr.	W. d. W.	W. d. W.
Barom.	8:00	5,24	89,3	12,6	51	
Therm.	8:00	20	4,16	52,2	16,5	20,2
Wind.	10	829,97	4,95	74,1	12,6	20,2
Wind.	3	831,09	4,58	71,9	14,0	

Die beim letzten Ball betheiligten gewesenen
Zuhörersbesitzer werden bei Verlust aller
Ansprüche aufgefordert, sich am 9. d. M.
zwischen 10 und 12 Uhr in **Gräwarth's**
Restauration einzufinden. **F. Barth.**
Ich erkläre die Werther'schen Gebrüder
für rechtliche Leute. **Schlag.**

Wohnungsveränderung
Meinen werthen Kunden zur Nachricht, daß
ich jetzt
Kuhgasse 4
wohne. Jedem ich für das mir bisher ge-
schenkte Vertrauen herzlich danke, bitte ich das-
selbe auch ferner mir bewahren zu wollen.
Heinrich Schreiber,
Schneidermeister.

Geschäfts-Verlegung.
Meinen geehrten und werthen Kunden zur
Nachricht, daß ich meine **Feilenhauerei**
von Brunoswarte 10b nach meinem Hauje
K. Reustadt 6
verlegt habe. **F. E. Hertzberg.**

Ein Josthof gefunden. Abzuholen bei
Ernst Fuchs, Kl. Ulrichsstr. 33.
Ein schwarzer Negenschirm Donnerstag
früh auf dem Markte verloren. Wiederbrin-
ger erhält eine gute Belohnung
Julius, gr. Brauhausgasse 16.

Rothe Wirtsch'sche mit Wsche ist vom
Schülerhof bis zum Trödel verloren worden.
Oegen Belohn. abzugeben Schülerhof 1.
Klemmer gefunden gr. Klausstr. 7.

Handwerker-Bild.-Verein.
Sonabend den 8. August Abend-Vieder-
stafel in Freyherr's Garten.
Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder bittet
Der Vorstand.

Verein der Krieger v. 1866 ab.
Sonabend den 8. August Abends 8 1/2 Uhr
General-Versammlung
in Bellevue. Der Vorstand.

Schrader's Restauration,
großer Eschlamm 1.
Zeldschlösschen-Wie noch nie à Seidel
Bier, Champannerbier, gesund u. wohlschmeckend,
à Flasche 1 1/2 Gr.

„Zum Markgrafen“
Brüderstraße 9.
Mittagsstich v. 12-2 Uhr empfiehlt bestens.
Nach der Karte zu jeder Tageszeit
ff. Billigster Gaie.

H. Schmidt's
Sommer-Theater.
(Brodenshaus.)
Sonabend den 8. August
zum ersten Male:
Das böse Fräulein.
Original-Schauspiel in 5 Acten von Rudolph
Kneifel.

Auf dem Hofplatze.
Jean Speth-Theater,
mécannique, pittoresque, et
maritime.
Nur einige Tage.
Täglich eine große Vorstellung.
Anfang 8 1/2 Uhr präcise. Cassendöffnung
8 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.
Preise der Plätze 1. Rang 10 Gr.,
2. Rang 7 1/2 Gr., 3. Rang 6 Gr.,
Gallerie 3 Gr.
Jean Speth, Director.
NB. Sonntag den 9. August drei
große Vorstellungen um 4, 6
und 8 1/2 Uhr.

Frou-Frou.

Hallescher Turn-Verein.
Montags u. Donnerstags regelm. Übung